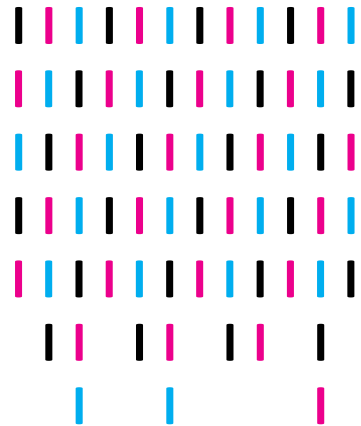




DAS NATIONALE BILDUNGSPANEL

Notwendigkeit,
Grundzüge,
Analysepotenzial



LifBi

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

Zielsetzung und beteiligte Einrichtungen

In modernen Wissensgesellschaften ist Bildung die zentrale Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand. Bildung ermöglicht die Bewältigung von neuen Anforderungen in einer sich rasch wandelnden, globalisierten Welt. Die von der OECD initiierte internationale Schulleistungsstudie PISA legt jedoch die Vermutung nahe, dass große Teile der Schülerschaft in Deutschland auf diese Herausforderungen nicht ausreichend vorbereitet sind. Zudem haben Analysen der PISA-Daten wiederholt auf die hohe Korrelation von sozialer Herkunft und Bildungserwerb in Deutschland hingewiesen. Trotz Bildungsreformen scheint Chancengleichheit noch ein schwer zu erreichendes Ziel zu sein. Dabei hat die Bedeutung von Bildung für die berufliche Positionierung, aber auch für die Chancen im privaten Bereich, wie z. B. bei der Partnersuche, in den letzten Jahrzehnten eher zu- als abgenommen.

Um mehr über Bildungserwerb – auch außerhalb des Schulkontextes – und seine Folgen für individuelle Lebensverläufe zu erfahren, um zentrale Bildungsprozesse und -verläufe über die gesamte Lebensspanne zu beschreiben und zu analysieren, wird in Deutschland das Nationale Bildungspanel (National Educational Panel Study, NEPS) durchgeführt.

Im Kern geht es hierbei darum zu erfassen, wie sich Kompetenzen im Lebenslauf entfalten. Die Entfaltung dieser Kompetenzen wird durch Entscheidungsprozesse an verschiedenen kritischen Übergängen der Bildungskarriere beeinflusst (und umgekehrt). Es gilt die Frage zu beantworten, wie und in welchem Umfang Kompetenzen von Lerngelegenheiten in der Familie, der Gleichaltrigengruppe und der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen in Kindergarten, Schule, Hochschule und Berufsausbildung sowie Weiterbildung beeinflusst werden. Weiterhin ist zu klären, welche Kompetenzen für das Erreichen von Bildungsabschlüssen, welche für lebenslanges Lernen und welche für ein erfolgreiches individuelles und gesellschaftliches Leben maßgeblich sind.

Zielsetzung und beteiligte Einrichtungen

Dazu ist es notwendig, dass Kompetenzentwicklungen nicht nur im Kindergarten oder im allgemeinbildenden Schulsystem, sondern auch in der beruflichen Ausbildung, im Studium und nach Verlassen des Bildungssystems gemeinsam fokussiert werden.



*Prof. Dr. Dr. h.c.
Hans-Peter Blossfeld*

Zur Realisierung dieses Vorhabens bildete sich, initiiert und finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, unter der Leitung des Soziologen Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld ein Konsortium, um eine solche Längsschnittstudie unter dem Namen „National Educational Panel Study“ (Nationales Bildungspanel, NEPS) zu etablieren. Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Blossfeld leitete das Projekt bis Ende Juli 2012. Der Bamberger Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach, seiner-



*Prof. Dr.
Hans-Günther Roßbach*

seits seit Projektbeginn in verschiedenen Arbeitsbereichen des Nationalen Bildungspanels in leitender Funktion tätig, übernahm die Projektleitung am 1. August 2012.

Das Nationale Bildungspanel ist seit dem 1. Januar 2014 im Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) verortet. Im Rahmen dieser Institutionalisierung wurde LifBi ein An-Institut der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Mitglied der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz.

Durch die Aufnahme des LifBi in die Leibniz-Gemeinschaft eröffnet sich dem Nationalen Bildungspanel – der „weltweit einzigartigen Forschungsinfrastruktureinrichtung“, so der Wissenschaftsrat in seiner Stellungnahme vom 26. April 2013 – eine Langzeit-Perspektive. Nur fünf Jahre nach der Gründung wurde das Nationale Bildungspanel damit von einem zeitlich befristeten Forschungsprojekt zu einer forschungs-basierten Infrastruktureinrichtung mit dauerhafter Finanzierung im Rahmen der Bund-Länder-Förderung.

Die Durchführung des Nationalen Bildungspanels und die diachrone (im Längsschnitt angelegte) Erforschung zentraler bildungswissenschaftlicher Fragestellungen können nur durch Integration theoretischer und methodischer Ansätze aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Ökonomie gelingen. Explizit beteiligt sind daher

Expertinnen und Experten aus den Bereichen Erziehungswissenschaft, Pädagogische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Bildungssoziologie, Bildungsökonomie, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Armutsforschung, Kindheits- und Jugendforschung, Familienforschung, Geschlechterforschung, Migrationsforschung, Demografie, Kulturforschung, Umfrageforschung sowie Diagnostik und Testtheorie.

Dieses breite Feld von Expertise wird in Bamberg in einem interdisziplinären Konsortium von Forschungsinstituten, Forschergruppen und Forscherpersönlichkeiten zusammengeführt. Dabei werden die an verschiedenen Orten vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen mit Längsschnittstudien miteinander vernetzt, um ein Exzellenznetzwerk (s. Abbildung 1) zu bilden.

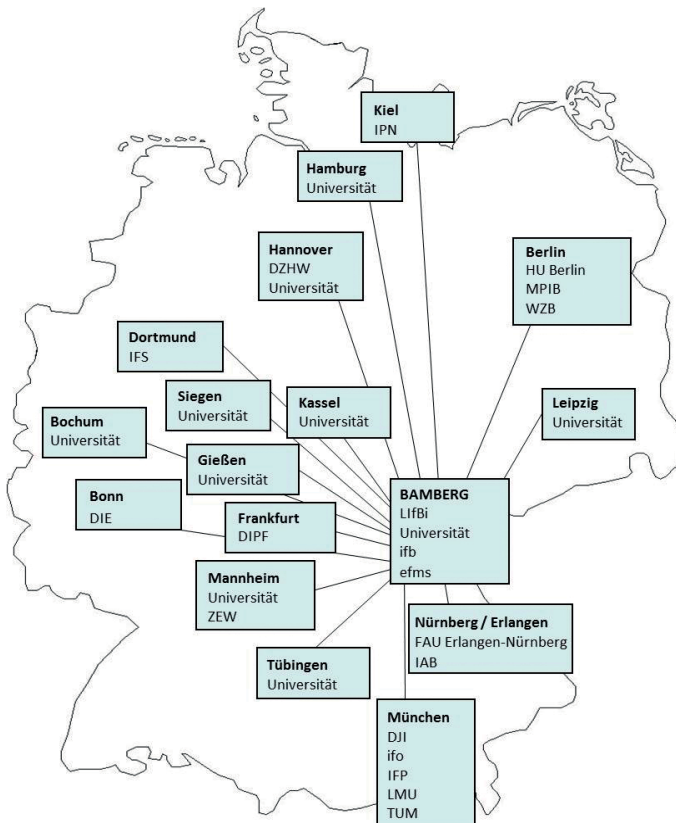


Abbildung 1: Das Exzellenznetzwerk des Nationalen Bildungspanels

Starke Partner, starkes Netzwerk

Die 19 aktuell vertraglich in das NEPS-Konsortium eingebundenen Partnereinrichtungen in alphabetischer Reihenfolge (Stand November 2014):



Deutsches Institut für Internationale Pädagogische
Forschung (DIPF) in Frankfurt



Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschafts-
forschung GmbH (DZHW) in Hannover



Eberhard Karls Universität Tübingen



Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Leibniz Universität
Hannover



Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen,
Humboldt-Universität zu Berlin



Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der
Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg



Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der
Technischen Universität Dortmund



Justus-Liebig-Universität Gießen

Neben den vertraglich gebundenen Partnereinrichtungen des Nationalen Bildungspanel sind namhafte Kolleginnen und Kollegen der folgenden derzeit neun Einrichtungen an der Umsetzung der Studie beteiligt (in alphabetischer Reihenfolge):

- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V. (DIE) in Bonn,
- Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) in München,



Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) an der Universität Kiel



Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (ifo Institut) an der Universität München e.V.



Ludwig-Maximilians-Universität München



Otto-Friedrich-Universität Bamberg



Universität Hamburg



Universität Leipzig



Universität Mannheim



Universität Siegen



Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)



Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

- europäisches forum für migrationsstudien (efms) in Bamberg,
- Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB) in Berlin,
- Ruhr-Universität Bochum,
- Staatsinstitut für Familienforschung (ifb) an der Universität Bamberg,
- Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München,
- Technische Universität München,
- Universität Kassel.

Die Bedeutung von Bildung in modernen Gesellschaften

Bildungsinstitutionen sollen jungen Menschen sowohl Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen als auch Einstellungen, Werte und Normen vermitteln. Gleichzeitig werden im Bildungssystem die Leistungen der Schülerinnen und Schüler bewertet. Diese Beurteilungen werden in Form von Noten, Zeugnissen und Abschlüssen festgehalten. Von ihnen können die Zugangsmöglichkeiten zu bestimmten Bildungsgängen, wie z. B. der Übergang in das Gymnasium oder die Aufnahme eines Studiums, abhängen, und sie haben in weiten Teilen der Arbeitswelt eine große Bedeutung für die berufliche Platzierung. Schulen und Ausbildungsinstitutionen tragen somit dazu bei, die Chancen jedes Einzelnen im späteren Lebenslauf zu verbessern oder einzuschränken.

In modernen Informations- und Dienstleistungsökonomien endet das Lernen allerdings nicht mit dem Verlassen des allgemeinen und beruflichen Bildungssystems. Die Menschen sind dort vielmehr gezwungen, sich während ihres ganzen Lebens kontinuierlich neues Wissen und neue Kompetenzen anzueignen. Arbeitskräfte in Routinetätigkeiten sehen sich durch den technologischen und organisatorischen Wandel in der Wirtschaft zunehmend in ihren beruflichen Perspektiven bedroht.

Gleichzeitig führte eben dieser Wandel der Anforderungsprofile zu einem raschen Anstieg von Dienstleistungstätigkeiten und hochqualifizierten Positionen, die heute komplexe soziale und kommunikative Kompetenzen erfordern. Diese Veränderungen in der Berufsstruktur steigern die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften und erhöhen den Wert von Bildung und Ausbildung im Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Abnahme unqualifizierter Tätigkeiten im Beschäftigungssystem stellt sich zudem die Frage, ob der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne allgemeinbildenden oder beruflichen Abschluss nicht viel zu hoch ist und wie die Bildungsprozesse im Sekundarbereich und in der beruflichen Ausbildung organisiert werden können, damit sie mit den Entwicklungen im Beschäftigungssystem Schritt halten. Die Globalisierung führt darüber hinaus zu einer starken Beschleunigung des sozialen und ökonomischen Wandels und erfordert von allen zunehmend mehr Flexibilität und Anpassungsfähigkeit im Beruf und im Alltag. So wird die Fähigkeit, sich neue Kenntnisse anzueignen und sich neuen Aufgaben zu stellen, zu einer wichtigen Voraussetzung dafür, Arbeitsplätze zu finden und als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger zu agieren.

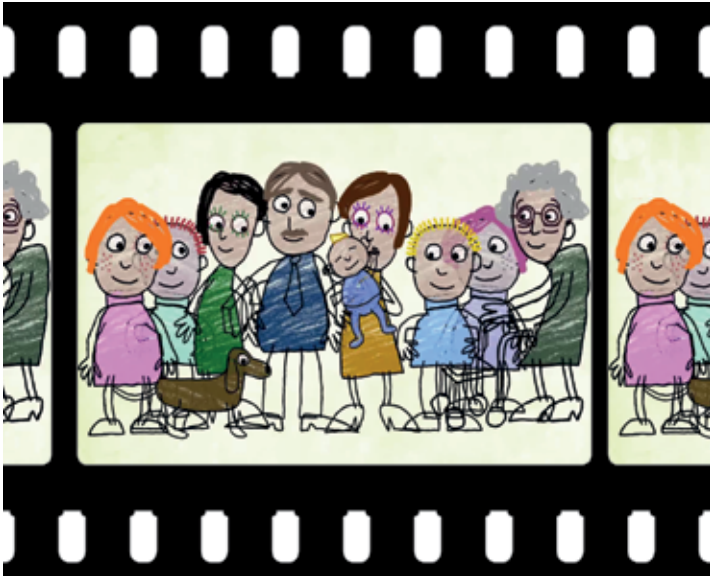


Abbildung 2: Bild aus dem Film zur NEPS-Studie (verfügbar unter www.neps-studie.de)

Es stellt sich somit die Frage, wie Bildungs- und Ausbildungsprozesse im Kindes- und Jugendalter mit der Fähigkeit und Bereitschaft zusammenhängen, sich neue Kompetenzen im Lebenslauf anzueignen. Wie können Lernprozesse so gestaltet werden, dass bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Bereitschaft und Fähigkeit gefördert wird, sich im Lebenslauf fortzubilden?

Deutschland ist zudem durch einen grundlegenden demografischen Wandel gekennzeichnet. Zentrale Veränderungen sind zum Beispiel der Rückgang der Geburtenrate und damit das Sinken der Schülerzahlen, die Zunahme des Bevölkerungsanteils mit einem hohen Lebensalter aufgrund der steigenden Lebenserwartung und der zunehmende Anteil der Personen mit Migrationshintergrund. Diese demografischen Veränderungen stellen neue Anforderungen an die Bildungsinstitutionen und die Organisation von Bildung im Lebenslauf.

Zur Notwendigkeit von Längsschnittdaten in der Bildungsforschung

Mit der internationalen Schulleistungsstudie PISA werden seit dem Jahr 2000 regelmäßig die Kompetenzen von Jugendlichen in zentralen Domänen am Ende der 9. Jahrgangsstufe bzw. im Alter von 15 Jahren gemessen. Diese Erhebungen haben sowohl sehr wichtige Erkenntnisse zu den Verteilungen von Kompetenzen innerhalb der Schülerschaft der Bundesrepublik Deutschland als auch im Vergleich zu anderen Ländern geliefert. Wenn nur eine einmalige Erhebung stattfindet, wird – wie bei einem Foto – der jeweilige Zustand zu einem bestimmten Zeitpunkt detailliert abgebildet. Da in den PISA-Studien im dreijährigen Rhythmus immer wieder andere Personen eines bestimmten Alters bzw. zu einem bestimmten Punkt im Bildungssystem getestet und befragt werden, liefern sie Trend- bzw. Zeitreihendaten. Kennwerte wie die Position der deutschen Neuntklässlerinnen und Neuntklässler im internationalen Ranking und der Anteil an Risikoschülerinnen und -schülern können somit für verschiedene Jahre miteinander verglichen und Veränderungen im Zeitverlauf aufgezeigt werden, ähnlich einer Ansammlung von Fotos aufeinanderfolgender Abschlussjahrgänge.

Bei derartigen Studiendesigns bleibt jedoch offen, wie sich individuelle Bildungsprozesse entwickelt haben und entwickeln werden. Die Frage nach den tatsächlichen Ursachen des im internationalen Vergleich in Deutschland sehr stark ausgeprägten Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzen gegen Ende der Vollzeitschulpflicht lässt sich mit einem derartigen Design allerdings nicht wissenschaftlich verlässlich beantworten. Auch die Bedeutsamkeit der in PISA erhobenen Kompetenzen für den weiteren Bildungserwerb und Berufsverlauf bleibt letztlich unklar.

Die Internationale Grundschulleseuntersuchung IGLU (auch bekannt unter dem englischen Akronym PIRLS, Progress in International Reading Literacy Study) verweist auf vergleichsweise geringe Korrelationen zwischen der Position der Eltern in der Gesellschaft und der Lesefähigkeit des Kindes in Deutschland. Diese Diskrepanz in den Resultaten von IGLU und PISA wurde als Hinweis dafür gesehen, dass die in Deutschland sehr früh einsetzende institutionelle Trennung der Schülerschaft in verschiedene Schulformen des Sekundarschulbereichs die später zu beobachtende hohe Korrelation zwischen sozialer Herkunft und erreichten Kompetenzniveaus bedingen könnte.

Um dies adäquat zu untersuchen, bedarf es aber einer besseren Datenlage, nämlich der eines Panels. Ein Panel ist eine mehrmals wiederholte Befragung oder Testung ein und derselben Personen. Wie in einem persönlichen Fotoalbum oder – bei häufigen Erhebungen – wie in einem Film lassen sich individuelle Veränderungen über die Zeit hinweg nachzeichnen. Diese Art von Daten besitzt eine deutlich höhere Informationsqualität, da zum einen nicht nur Zustände, sondern auch Veränderungen untersucht werden können. Weiterhin besteht hier eine zeitliche Ordnung zwischen den erklärenden und den zu erklärenden Variablen.

Mit einmaligen Querschnittsuntersuchungen lässt sich beispielsweise nur feststellen, ob ein positiver Zusammenhang zwischen Lernfreude und schulischen Leistungen besteht, nicht aber, ob sich die Schulleistungen auf die Lernfreude auswirken oder die Lernfreude die Schulleistungen beeinflusst. Paneldaten hingegen ermöglichen es unter anderem, Veränderungen in den schulischen Leistungen auf zeitlich vorausgehende Veränderungen in der Lernfreude zurückzuführen und vice versa.

Auch der Frage, ob das gegliederte Schulsystem die Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzen verstärkt, lässt sich nur mit echten Paneldaten nachgehen. Mit diesen Daten ist es möglich, unterschiedliche Kompetenzzuwächse in Abhängigkeit von der Vorgeschichte, der besuchten Schulart und weiteren relevanten Umweltfaktoren, wie z. B. der leistungsmäßigen Zusammensetzung der Klasse, zu untersuchen.

Panelstudien sind unerlässlich, um zu erforschen, inwiefern die Bildungsinstitutionen den Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden und Studierenden tatsächlich Wissen und Kompetenzen vermitteln, mit denen sie sich später erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen können oder letztlich scheitern.

Rahmenkonzeption des Nationalen Bildungspanels – Zentrale Perspektiven auf den Bildungsprozess

Mit dem Nationalen Bildungspanel wird die langfristige Entwicklung von Bildungsverläufen beschrieben und analysiert. Die Forschungsparadigmen und -ergebnisse der soziologischen Lebenslaufforschung und der Psychologie der Lebensspanne bilden die zentralen theoretischen Grundlagen, um kumulative Prozesse in Bildungsverläufen, in denen sich spätere Zustände erst aus einer Vielzahl vorausgehender Entscheidungen und genutzter Lerngelegenheiten ergeben, zu erklären und zu verstehen.

Weiterhin werden im Nationalen Bildungspanel acht Bildungsetappen unterschieden, deren Integration durch die theoretische Konzentration auf sechs miteinander verbundene Dimensionen erreicht wird.

Bei diesen theoretischen Perspektiven handelt es sich um:

- Kompetenzentwicklung im Lebenslauf,
- Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten,
- Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf,
- Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund im Lebenslauf,
- Bildungsrenditen im Lebenslauf und um
- Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte im Lebenslauf.

Diese sechs zentralen theoretischen Perspektiven werden im Folgenden mit Blick auf die jeweiligen Hauptkooperationspartner des Netzwerks zusammenfassend dargestellt.

Kompetenzentwicklung im Lebenslauf

Aus der Perspektive „Kompetenzentwicklung im Lebenslauf“ werden im Nationalen Bildungspanel Modelle zur strukturellen Ausdifferenzierung und zu den Entwicklungsniveaus von Kompetenzen über den gesamten Lebenslauf erarbeitet. Im Zentrum steht die Erfassung und Analyse der Entwicklung von fachspezifischen und überfachlichen Kompetenzen.

Das Nationale Bildungspanel führt längsschnittliche Messungen der Sprachkompetenz im Deutschen (Lesekompetenz und Hörverstehen), der mathematischen und der naturwissenschaftlichen Kompetenz sowie der Kompetenz im Umgang mit Informationen, Computern und Technologie (ICT-Literacy) durch. Die Betonung von Bildungsprozessen und Kompetenzentwicklungen im Lebenslauf verlangt nach einer Perspektive, mit der sowohl die innerhalb einer Lernumwelt stattfindenden Prozesse als auch diachrone (längsschnittliche) und synchrone (zeitgleiche) Übergänge zwischen verschiedenen Lernumwelten berücksichtigt werden.

Eine Hauptaufgabe dieses Bereichs liegt somit in der Entwicklung von Testinstrumenten, die die Messung der genannten Kompetenzbereiche im Lebenslauf ermöglichen. Darüber hinaus ist die Weiterentwicklung von computer- und internetbasierter Kompetenzdiagnostik eine wichtige Aufgabe im Rahmen des Nationalen Bildungspanels, um die Effizienz und Präzision längsschnittlicher Testungen an repräsentativen Stichproben zu optimieren. Effizienz bezieht sich hier auf Aspekte der Kostenreduktion und Zeitersparnis. Präzision meint die Chance, mit Hilfe von technologiebasierten adaptiven Tests einen weiteren Schritt in Richtung Vergleichbarkeit und Realitätsannäherung zu gehen.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



IPN



Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten

„Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten“ fokussiert die theoretischen Grundlagen und die empirische Umsetzung bei der Erhebung von Merkmalen der Lerngelegenheiten in den relevanten Lernumwelten, die sich auf Kompetenzerwerb und Bildungsprozesse auswirken können. Lernumwelten werden als Anbieter von Lerngelegenheiten konzeptualisiert, die von den Lernenden zum Erwerb von Fähigkeiten und Kompetenzen genutzt werden können.

Die Lernumwelten werden im Nationalen Bildungspanel in drei Bereiche unterteilt:

- formale (z. B. Schule, Ausbildungsplatz, Hochschule),
- nicht-formale (z. B. Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, von Vereinen und religiösen Gemeinschaften) und
- informelle (z. B. Familie, Peers, Medien) Lernumwelten.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



DIFP



Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf

„Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf“ richtet den Blick auf das Ausmaß und die Ursachen von nach sozialstrukturellen Gruppen variierenden Bildungsentscheidungen, wie beispielsweise die Schulwahl bei der Einschulung, die Wahl einer weiterführenden Schule, die berufliche Fachwahl, die Studienfachwahl, die Fortführung der Bildungskarriere oder die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung.

Schichtspezifische Unterschiede in den Bildungsentscheidungen lassen sich selbst dann beobachten, wenn vergleichbare Leistungen (z. B. Noten, Kompetenzen, Zertifikate) vorliegen. Deshalb ist zu klären, welche Bedeutung Bildungsstreben, Motivation, Erfolgserwartungen und Bewertungen der Kosten von Bildung je nach gesellschaftlicher Schicht haben. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Ursachen geschlechtsspezifischer Fächerwahl im Bildungsverlauf (berufliche Ausbildung, Studienfachwahl).

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund im Lebenslauf

Neben den bekannten Mechanismen sozialer Ungleichheit sind mit der ethnischen Herkunft bzw. der Migrationsbiografie Besonderheiten und Kontextualisierungen verbunden, die zusätzlichen Einfluss auf Kompetenzerwerb und Bildungsentscheidungen haben können. Zu denken ist hier insbesondere an die Familiensprache, an Beziehungen zum Herkunftsland, die Einbettung in ethnische Gemeinden und Netzwerke sowie religiöse Orientierungen.

Deshalb gibt es im Nationalen Bildungspanel eine eigene Perspektive auf „Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund im Lebenslauf“, die sich auf die Erfassung bildungsrelevanter migrationsspezifischer Merkmale konzentriert. Ein Schwerpunkt dieser Perspektive auf den lebenslangen Bildungsprozess ist die Erfassung der Kenntnisse und Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Sprache des Herkunftslandes der Eltern, da Merkmale des Erst- und Zweitspracherwerbs für den Bildungs- und Arbeitsmarkterfolg zentrale Erklärungsdimensionen darstellen.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



UNIVERSITÄT
MANNHEIM



Bildungsrenditen im Lebenslauf

Die fünfte zentrale Dimension theoretischer Konzeptualisierung lebenslanger Bildungsprozesse beschäftigt sich mit den „Bildungsrenditen im Lebenslauf“, wobei im Rahmen des Nationalen Bildungspanels Bildungserträge nicht nur durch qualifikationsspezifische Löhne und Arbeitsmarktchancen konzipiert werden.

Zu den Bildungsrenditen im weiteren Sinne werden u. a. die politische Partizipation, das soziale Engagement, die physische und psychische Gesundheit, Chancen bei der Partnersuche und Familiengründung sowie das subjektive Wohlbefinden gezählt. Diese Erträge lassen sich teilweise bereits weit vor dem Arbeitsmarkteintritt erfassen, wie z. B. die physische und mentale Gesundheit und das soziale Engagement von

Schülerinnen und Schülern, und können daher ebenfalls in ihrer Lebenslauf bezogenen Entwicklung dokumentiert und analysiert werden.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte im Lebenslauf

Der Bereich „Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte im Lebenslauf“ konzentriert seinen Blick auf sozial- und persönlichkeitspsychologische Mechanismen bei Bildungsverläufen. Hierzu gehören die Erfassung von Persönlichkeitseigenschaften und Lernmotivationen, schulischem/akademischem Selbstkonzept von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden, selbsteingeschätztem Selbstwertgefühl, allgemeinen Interessenorientierungen sowie verschiedenen Aspekten sozialer Kompetenz.

Die betrachteten Konstrukte finden in unterschiedlichen Erklärungsansätzen der Bildungsforschung Verwendung und können daneben auch als theoretisch-konzeptionelle Brücke zwischen eher sozialstrukturellen Determinanten und den individuellen Kompetenzentwicklungen verstanden werden. Fragen nach dem Einfluss von motivationalen Aspekten sowie Persönlichkeitseigenschaften auf Bildungsentscheidungen bzw. Bildungs- und Weiterbildungsverläufe sowie, ob und inwiefern Bildungserfahrungen umgekehrt Rückwirkungen auf diese Eigenschaften zeigen, lassen sich durch Messungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten bei denselben Personen bearbeiten.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Diese sechs Perspektiven bilden zusammen mit den Phasen und Übergängen im Bildungssystem das folgende theoretische Konzept:

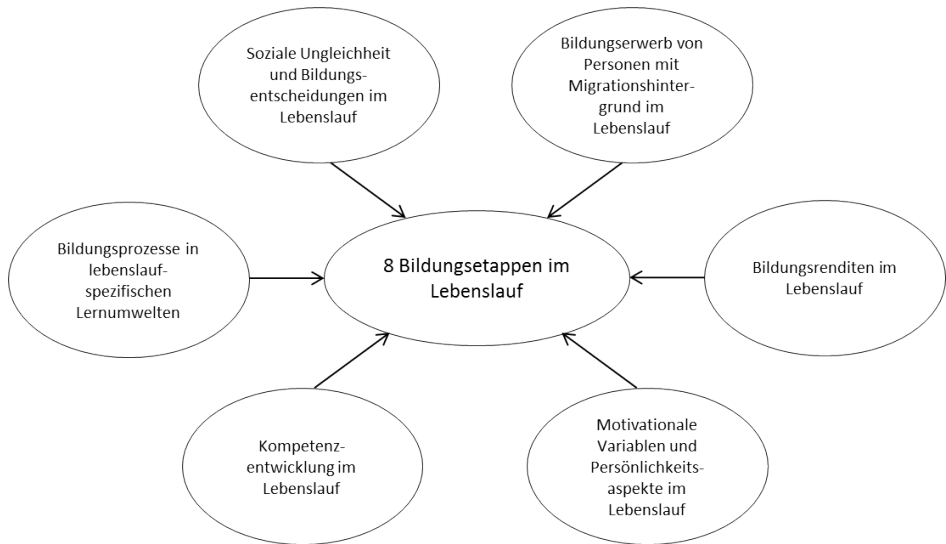


Abbildung 3: Die theoretische Rahmenkonzeption des Nationalen Bildungspanels

Im Rahmen des Nationalen Bildungspanels wird der Lebenslauf in folgende acht Bildungsetappen untergliedert:

- Etappe 1: Neugeborene und frühkindliche Bildung,
- Etappe 2: Kindergarten und Übergang in die Grundschule,
- Etappe 3: Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I,
- Etappe 4: Wege durch die Sekundarstufe I und Übergänge in die Sekundarstufe II,
- Etappe 5: Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-)Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt,
- Etappe 6: Übergänge in die berufliche Ausbildung und in den Arbeitsmarkt,
- Etappe 7: Hochschulstudium und Übergang in den Beruf,
- Etappe 8: Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen.

Rahmenkonzeption des Nationalen Bildungspanels – Die Etappen im Bildungsverlauf

Wie bereits vorangehend erläutert, dienen die weiter oben beschriebenen konzeptionellen Forschungsperspektiven auf den Bildungsverlauf der theoretischen und methodischen Integration der einzelnen Etappen in ein lebenslauf- bzw. bildungsverlaufbezogenes Gesamtkonzept. Somit werden nicht separate Untersuchungen zu einzelnen Abschnitten und Übergängen im Bildungssystem, wie z. B. zur Einschulung oder zum Übergang in den Arbeitsmarkt, durchgeführt. Vielmehr wird durch die einheitliche Rahmenkonzeption Anschlussfähigkeit im Längsschnitt gewährleistet.

Neugeborene und frühkindliche Bildung

Wie entwickeln sich bildungsrelevante frühe Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern unter vier Jahren und wie werden Entwicklungs- und Bildungsprozesse in familialen und außerfamilialen Betreuungs- und Bildungssettings gefördert? Wie interagieren familiale und außerfamiliale Settings? Ab welchem Alter werden außerfamiliale Betreuungs- und Bildungssettings genutzt und inwiefern hängt die Nutzung ab vom Entwicklungsstand des Kindes und/oder dem familialen Hintergrund, einschließlich der familialen Lernumwelt, elterlichen Bedürfnissen und Orientierungen?

Da in Deutschland für Untersuchungen von Bildungsprozessen in diesem Altersbereich im Kontext von familialen und außerfamilialen Förderungen sowie frühen Bildungsentscheidungen bislang nur wenige Erfahrungen vorliegen, sind vergleichsweise aufwendige Entwicklungsarbeiten zu leisten. Dies betrifft sowohl die Erhebungsinstrumente wie auch die Erhebungsplanung.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Kindergarten und Übergang in die Grundschule

Im Jahr 2010 besuchten 96 Prozent aller vierjährigen Kinder in Deutschland einen Kindergarten. An dieser Stelle der Bildungsbiografie kann somit davon ausgegangen werden, dass die Einmündung nahezu aller Kinder in institutionalisierte Bahnen des Bildungssystems abgeschlossen ist. Im Zusammenspiel mit der Bildungsetappe „Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I“ kann dieser entscheidende Übergang aus dem häuslichen Umfeld in außerfamiliale Lernumwelten mit all seinen Auswirkungen auf die weitere Entwicklung individueller Bildungsbiografien nachgezeichnet werden. Hierzu wurden und werden umfangreiche, theoriegeleitete Erhebungen mit den Kindern (als Zielpersonen), ihren Eltern, den Erzieherinnen und Leitungen der besuchten Kindergärten durchgeführt.

So wird es möglich, die Kompetenzentwicklung und Bildungsverläufe in dieser Altersgruppe umfassend zu analysieren. Welchen Einfluss haben hierbei z. B. spezifische Lernumwelten wie Kindergarten, Grundschule und Familie? Wie gestalten sich die Übergänge vom Kindergarten in die Grundschule und die damit zusammenhängenden Bildungsentscheidungen? Mit den erhobenen Daten wird es möglich sein, das Ausmaß und die Bedeutung sozialer und ethnischer Disparitäten in Kindergarten und Grundschule abzuschätzen. Weiterhin gestatten die Daten einen Blick auf frühe Bildungsrenditen.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I

Die Leistungsfähigkeit der Kinder unmittelbar zu Beginn der Grundschulzeit ist äußerst heterogen. Ob und in welchem Ausmaß die Grundschule die Differenzen zwischen diesen Kindern im Zeitverlauf reduzieren kann, ist noch ungeklärt. In den meisten Bundesländern dauert die Grundschule vier Jahre. Danach wechseln die Kinder in eine Schulart der Sekundarstufe I mit unterschiedlichen Curricula und unterschiedlich gut verwertbaren Bildungsabschlüssen. Deshalb kommt dem Übergang in das gegliederte Schulsystem eine enorme Bedeutung für den gesamten weiteren Lebensweg zu.

Dieser Lebensabschnitt innerhalb einer Bildungsbiografie wirft eine Reihe spannender Fragen auf: Wie entwickeln sich Kompetenzen in der Grundschule? Welche Faktoren verstärken oder reduzieren den Zusammenhang zwischen sozialer und ethnischer Herkunft und erreichten Kompetenzen im Zeitverlauf? In welchem Ausmaß sind die Bildungsentscheidungen der Eltern am Ende der Grundschulzeit das Ergebnis der schulischen Leistungen des Kindes, der elterlichen Ressourcen und Bildungsziele und den institutionellen Rahmenbedingungen. Welche Strategien und Entscheidungen lassen sich beobachten, wenn die schulischen Leistungen des Kindes nicht mit den Bildungserwartungen der Eltern übereinstimmen? Welchen Einfluss hat die homogenere Zusammensetzung der Schulklassen im gegliederten Schulsystem im Vergleich zur Grundschule auf das Schul- und Klassenklima, das akademische Selbstkonzept und die Kompetenzentwicklung des Kindes?

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



UNIVERSITÄT LEIPZIG



Wege durch die Sekundarstufe I und Übergänge in die Sekundarstufe II

Der Sekundarstufe I kommt als Bindeglied zwischen der Grundschule auf der einen Seite und dem allgemeinbildenden oder beruflichen Sekundarschulbereich II (bzw. dem direkten Eintritt in den Arbeitsmarkt) auf der anderen Seite eine entscheidende Bedeutung zu. Trotz dieser Bedeutung konnten wichtige Fragestellungen noch nicht eindeutig und abschließend beantwortet werden, da entsprechende Daten, vor allem Längsschnittdaten, fehlen.

Zum Beispiel ist zu klären, inwieweit die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit der gewählten bzw. empfohlenen Schulform übereinstimmen und wie sich ihre Kompetenzen in Abhängigkeit von der besuchten Schulform entwickeln. Weiterhin stehen zur Beantwortung der Fragen, inwieweit es zu Schulformwechseln kommt und wodurch diese bedingt werden oder wie sich Klassenwiederholungen auf den Bildungsverlauf und -erfolg der betreffenden Schülerinnen und Schüler auswirken, bisher nur unzureichend Individualdaten zur Verfügung. Dies gilt ebenfalls für den zentralen Themenkomplex Schulabschlüsse des Sekundarbereichs I und Übergang in den Sekundarbereich II.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-)Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt

Im deutschen Bildungswesen bildet die gymnasiale Oberstufe die Brücke zwischen der allgemeinbildenden Schule und den Hochschulen. Mit dem Abitur erwerben die jungen Erwachsenen formal die Zugangsberechtigung zu allen existierenden Studienfächern an allen deutschen Hochschulen und Universitäten. Im internationalen Vergleich ergibt sich hierdurch ein sehr hoher Anspruch an das Abitur. In anderen Ländern werden die Studienberechtigungen entweder überwiegend fächerspezifisch vergeben (z. B. das Baccalauréat in Frankreich oder die A-Levels in Großbritannien) oder durch allgemeine Leistungstests ergänzt (z. B. SAT/CAT in den USA). Der komplexe Anspruch an die gymnasiale Oberstufe, nicht nur für die Vermittlung von Allgemeinbildung und Wissenschaftspropädeutik zuständig zu sein, sondern mit der Vergabe des Abiturs in gewisser Weise auch die allgemeine Studierfähigkeit der jungen Erwachsenen zu garantieren, erweist sich als Einfallstor für verschiedenste Forderungen, die in ihrer Gesamtheit die Oberstufe vor kaum lösbare Aufgaben stellen.

Leider ist gleichzeitig noch immer ein Mangel an empirischen Studien zu konstatieren, die den Leistungsstand von Abiturientinnen und Abiturienten an unterschiedlichen gymnasialen Oberstufen (z. B. berufliche vs. allgemeinbildende Gymnasien) systematisch prüfen, die Vorhersagekraft von Abiturnoten und Schulleistungen kontrastieren und die Rolle von personalen Ressourcen beim Übergang in das Studium oder die Ausbildung beleuchten. Im Rahmen des Nationalen Bildungspanels werden die Abiturientinnen und Abiturienten längsschnittlich über ihre weiteren Bildungsetappen hinweg begleitet. Studien zum Abitur und zum Übergang in die Hochschule bzw. die berufliche Ausbildung haben bislang die Vermittlung des wissenschaftsbezogenen Denkens und Handelns in der Schule noch nicht in ausreichender Tiefe thematisiert.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:

EBERHARD-KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



DIPF



Übergänge in die berufliche Ausbildung und in den Arbeitsmarkt

Die Übergänge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Schule ins Berufsleben werden in dieser Bildungsphase thematisiert. Der Übergang ins Berufsleben ist durch zahlreiche, ineinander greifende, sich wechselseitig beeinflussende Statuspassagen gekennzeichnet: Den Zugang ins berufliche Bildungssystem, das Durchlaufen einer oder mehrerer Berufsausbildungen sowie letztlich den Berufseinstieg.

Mit diesen Statuspassagen verbinden sich u. a. folgende Fragen, zu deren Beantwortung Daten im Nationalen Bildungspanel erhoben werden: Wodurch werden die Entscheidungsprozesse von Jugendlichen hinsichtlich beruflicher Bildung bestimmt? Welche Strategien der Ausbildungsplatzsuche stehen den Jugendlichen zur Verfügung, welche verfolgen sie, und inwieweit sind Unterschiede in den Strategien zwischen den Jugendlichen durch Unterschiede in ihren Schulbiografien, Kompetenzausstattungen, Interessen und sozialen Umwelten sowie Berufsorientierungen einerseits und lokalen Angeboten von Berufsausbildungsplätzen andererseits bestimmt? Was sind die Determinanten für das erfolgreiche Absolvieren einer Berufsausbildung? Welche Bedeutung hat das Durchlaufen einer Berufsausbildung für den Erwerb allgemeiner kognitiver und beruflicher Kompetenzen, und welchen Einfluss haben Lernumwelten auf die Kompetenzentwicklung durch eine Ausbildung und währenddessen? Welche Bedeutung haben Schul- und Berufsbildungsbiografien, dabei erworbene Erfahrungen, Kompetenzen, Abschlüsse sowie andere Einflussfaktoren für den Übergang in den Arbeitsmarkt? Welche Muster finden wir bei Schulabgängerinnen und -abgängern von Schulen unterhalb des Gymnasiums, und wie lassen sich hier individuell und strukturell Unterschiede erklären?

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:

WZB

 UNIVERSITÄT
SIEGEN

 IfBi

Hochschulstudium und Übergang in den Beruf

Die deutschen Hochschulen und die dort Studierenden sind derzeit mit einer Reihe von Herausforderungen und Entwicklungen konfrontiert, die neue Forschungsfragen aufwerfen. Zu nennen sind u. a. die Einführung der zweistufigen Studienstruktur, die zunehmende Forderung nach Outcome-Orientierung, die Entwicklung der Hochschulen zu Einrichtungen des lebenslangen Lernens, die Erhöhung der (internationalen) Wettbewerbsfähigkeit und der sich abzeichnende Mangel an hoch qualifizierten Fachkräften. Gleichzeitig haben die zentralen Themen der vergangenen Dekaden wie z. B. Studienabbruch, soziale Selektivität des Hochschulzugangs und das Verhältnis von Hochschule und Beruf nicht an Aktualität verloren.

Um die damit verbundenen Forschungsfragen zu beantworten, wird im Nationalen Bildungspanel eine Kohorte von Studienanfängerinnen und Studienanfängern auf ihrem weiteren Bildungsweg bis in den Beruf hinein begleitet. Untersucht werden dabei insbesondere die Bildungsentscheidungen, die Entwicklung von Kompetenzen, die Erträge eines Studiums und der Übergang in den Beruf.

Die folgenden Fragen können u. a. mit NEPS-Daten beantwortet werden: Über welche fachlichen und außerfachlichen Kompetenzen verfügen Studierende? Inwieweit korrespondieren diese mit den Anforderungen des Beschäftigungssystems? Inwieweit hängt der Kompetenzerwerb vom Hochschultyp und von der Fachrichtung ab? In welcher Weise beeinflussen unterschiedliche Lernumwelten und individuelle Lernstrategien die Kompetenzentwicklung? Was sind die Determinanten für Übergänge im Studium – wie z. B. Studienabbruch, Studienfachwechsel, Auslandsstudium, Aufnahme eines Masterstudiums – und für den Studienerfolg? Welche Bedeutung für Berufseintritt und Berufserfolg (z. B. berufliche Position, Einkommen, Beschäftigungssicherheit) haben erworbene Kompetenzen auf der einen Seite und formale Qualifikationen (Zeugnisse), soziale Herkunft, Geschlecht sowie soziales und kulturelles Kapital auf der anderen Seite? Welche Rolle spielen fachübergreifende Kompetenzen im Vergleich zu fachspezifischen Kompetenzen?

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen

Um Bildung im Erwachsenenalter untersuchen zu können, werden im Nationalen Bildungspanel Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie die Kompetenzentwicklung über den Lebensverlauf von Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter, d. h. von 23 Jahren bis zur Verrentung und darüber hinaus, erhoben. Ebenso wie das Wissen über Erwachsenenbildung in Deutschland ist auch das Wissen über Kompetenzausstattung und -veränderung nach der Schullaufbahn sehr gering.

Die erhobenen Daten werden es ermöglichen, Bildungsverläufe von Erwachsenen über ihren Lebensverlauf hinweg, insbesondere über ihre Erwerbsgeschichte, nachzuzeichnen und die Bildungs- und Erwerbsverläufe jüngerer Kohorten nach dem Eintritt ins Erwerbsleben weiterzuverfolgen. Weiterhin können die Determinanten für Entscheidungen, an formalen oder nicht-formalen Lernaktivitäten nach der Erstausbildung teilzunehmen oder nicht teilzunehmen, identifiziert werden; die Kompetenzausstattung unterschiedlicher Gruppen von Erwachsenen in Deutschland kann beschrieben werden; zusätzlich wird es möglich sein, die Kompetenzentwicklung im Erwachsenenalter sowie die Rolle, die die Erwerbssituation dabei spielt, zu bestimmen.

Anhand der NEPS-Daten lassen sich die Wirkungen spezifischer Bildungskontexte im Erwachsenenalter, vor allem der Erwerbssituation und der Familienkonstellation, auf Bildungsentscheidungen und die Weiterbildungsbeteiligung analysieren und die Erträge von formalen Qualifikationen, Kompetenzen und Erwerbserfahrung in Form von Löhnen, Erwerbskarrieren und anderen Lebensbereichen, wie z. B. dem Wohlbefinden oder dem sozialem Engagement, abschätzen. Mit NEPS-Daten lassen sich empirische Ergebnisse zur Kompetenzausstattung von Migrantinnen und Migranten, ihren Ressourcen, ihrer Weiterbildungsbeteiligung und deren Erträgen generieren und Gelegenheiten und Hindernisse für Lernprozesse und Bildung im höheren Erwachsenenalter identifizieren.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:

WZB

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung
Die Forschungsrichtung der
Bundesagentur für Arbeit



l|f|bi

Datenerhebung und Bereitstellung

Die methodische Anlage des Nationalen Bildungspanels lässt sich als Multi-Kohorten-Sequenz-Design beschreiben (s. Abbildung 4).

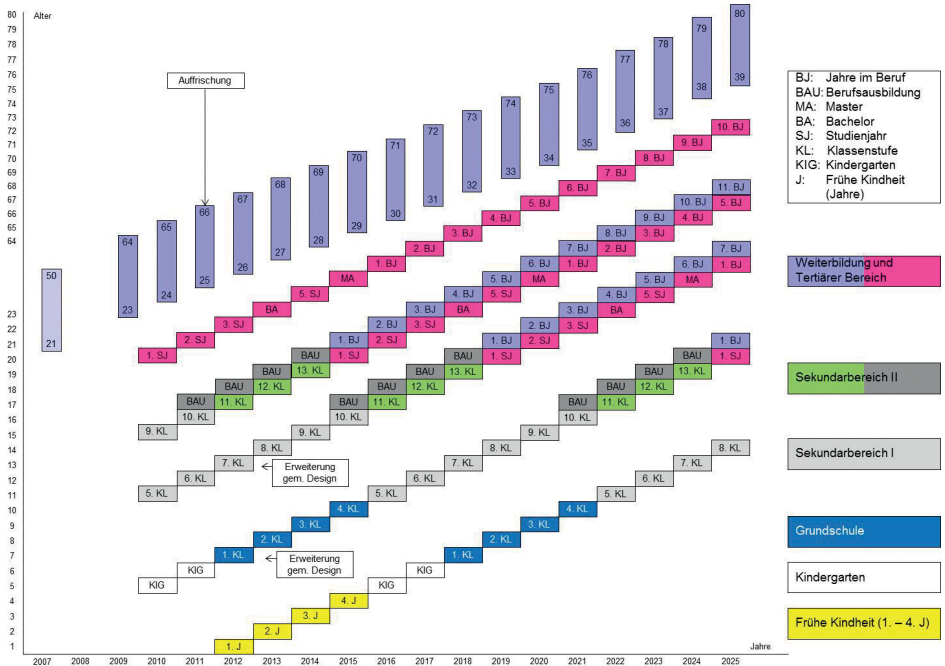


Abbildung 4: Das Multi-Kohorten-Sequenz-Design

Um mit Hilfe des Nationalen Bildungspanels möglichst rasch relevante Ergebnisse zu erzielen, wurden im Herbst 2010 von der Abteilung „Datenzentrum und Methodenentwicklung“ vier Startkohorten gezogen, die sich auf Personen in einem bestimmten Abschnitt im Bildungssystem oder in einem bestimmten Alter beziehen. Eine Ausnahme ist die sechste Startkohorte für den Bereich Weiterbildung im Erwachsenenalter, für die unabhängig von der aktuellen Bildungs- oder Arbeitsmarktbeteiligung bereits im Jahr 2009 eine Stichprobe von 23- bis 64-Jährigen befragt wurde.

Eine Kohorte von Neugeborenen ermöglicht die Dokumentation und Analyse frühkindlicher Entwicklungen und des Eintritts in frühkindliche Betreuungsinstitutionen (Krippe, Kindergarten etc.). Hier fanden die ersten Haupterhebungen im Jahr 2012 statt.

Die Stichprobenziehungen orientierten sich sowohl an den Übergängen im Bildungssystem als auch an den Übergängen zwischen Bildungssystem und Arbeitsmarkt. Die zentralen Übergänge sind der Eintritt in die außerfamiliäre Betreuung und später in die Grundschule, der Übergang in das gegliederte Schulsystem, die Übergänge in die berufliche Ausbildung, die Aufnahme eines Studiums und der Arbeitsmarkteintritt von Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Ausbildung und der Hochschulen.

Folgende repräsentative Ausgangsstichproben von Zielpersonen bilden den Kern der NEPS-Studie:

- Neugeborene,
- 4-jährige Kindergartenkinder,
- Fünftklässlerinnen und Fünftklässler,
- Neuntklässlerinnen und Neuntklässler,
- Studienanfängerinnen und -anfänger sowie
- 23- bis 64-Jährige.

Außerdem werden bei den Neugeborenen, den Kindergartenkindern und den Schülerinnen und Schülern in den unterschiedlichen Abschnitten des Schulsystems auch die Eltern und ausgewählte Erzieherinnen und Erzieher bzw. Lehrpersonen und Schulleitungen befragt.

Um historische Veränderungen bei der Absolvierung der Schnittstellen zu dokumentieren und analysieren zu können (z. B. Übergänge in die Ausbildung in Abhängigkeit vom Lehrstellenangebot, Auswirkungen von Bildungsreformen), bietet es sich an, zukünftig neue Startstichproben zu ziehen (Kohortensukzession).

Zur Erfassung der strukturellen und kompositorischen Merkmale institutioneller Lernumwelten wurden im Bereich des Kindergartens, der Schule und der (Fach-) Hochschule Clusterstichproben gezogen, d. h. es wurden beispielsweise möglichst alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse als Panelteilnehmende gewonnen.

Datenerhebung und Bereitstellung

Dieses Vorgehen hat zusätzlich zur Ermöglichung von Datenanalysen auf Mehrebenen-niveau unter Berücksichtigung des geteilten Kontextes den Vorteil, die Erhebungskosten bei der Durchführung von Kompetenztests und Befragungen erheblich zu reduzieren.

In den Folgejahren werden alle Personen weiter begleitet, auch dann, wenn sie sich nicht mehr in ihrem Gruppen- oder Klassenverband oder im selben Fachbereich an derselben Einrichtung befinden. Somit werden auch die Bildungsverläufe bei Klassenwiederholung, Schularten- und Studienfachwechsel sowie Schul- und Studienabbruch dokumentiert.

Zusätzlich zu diesen Startkohorten für die längsschnittliche Betrachtung des Bildungsprozesses wurden im Rahmen des Nationalen Bildungspanels zwei Querschnittuntersuchungen in Thüringen und Baden-Württemberg durchgeführt, die Änderungen in Struktur (G8 oder G9) und Inhalt der gymnasialen Oberstufe analysierbar machen.

Die mit konventionellen wie auch innovativen Methoden, z. B. dem Computer-basierten Testen (Computer Based Assessment – CBA), gewonnenen Daten des Nationalen Bildungspanels werden vom Forschungsdatenzentrum des LfBi für die Nutzung durch die Fachöffentlichkeit vorbereitet.

Dazu gehört die Aufbereitung der Daten in den gängigen Formaten (Stata, SPSS), inklusive Variablenkodierung und -generierung, die Integration von Informationen aus anderen Datensätzen (wie etwa Regionalinformationen) sowie die umfassende Dokumentation der Datensätze in deutscher und englischer Sprache. Diese nutzerfreundlichen Scientific-Use-Files werden auf modernen und flexiblen Wegen des Datenzugriffs (Download, Fernzugriff über „RemoteNEPS“, On-site) im Rahmen eines umfangreichen Serviceangebotes mit regelmäßig stattfindenden Nutzerschulungen, individueller Beratung und technischer Unterstützung für wissenschaftliche Analysen bereitgestellt.

Hauptkooperationspartner im Netzwerk:



DIPF



Potenzial des Nationalen Bildungspanels

Bisher ist nur wenig zu den kumulativen und einander wechselseitig bedingenden Prozessen beim Bildungserwerb bekannt und zur Frage, wie Bildung in verschiedenen Lernumwelten über die Lebensspanne erworben wird. Das Nationale Bildungspanel stellt die erste bundesweit repräsentative Datenbasis mit Mehrebenenstruktur zur Verfügung, die individuelle Längsschnittinformationen zu Bildungskarrieren und Kompetenzentwicklungen mit Informationen zur Familie, zu den Peers, den besuchten Bildungsinstitutionen, Ausbildungs- und Arbeitsstätten und zum Lebensumfeld verknüpft.

Die Daten enthalten ein reichhaltiges Analysepotenzial für verschiedene Disziplinen. Damit lassen sich disziplinäre Theorien besser prüfen und integrative Ansätze für die Formulierung disziplinübergreifender bildungswissenschaftlicher Theorien entwickeln.

Erwartet werden insbesondere neue Erkenntnisse

- zur Kompetenzentwicklung im Lebenslauf,
- zur Bedeutung von Bildungsinstitutionen, Familien und Peers für den Erwerb von Bildung,
- zu den Ursachen von sozial ungleichen Bildungsentscheidungen,
- zum Bildungserwerb von Zuwanderinnen und Zuwanderern sowie
- zu den Folgen von Kompetenzerwerb, Bildungspfaden und -zertifikaten für die privaten und beruflichen Lebenswege.

Die erhobenen Daten unterliegen zeitnah einer strengen Qualitätskontrolle und werden nutzerfreundlich aufbereitet und dokumentiert. Danach erhalten Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland – unter Einhaltung aller datenschutzrechtlicher Bestimmungen – die Möglichkeit zur Analyse dieser Daten, um eine möglichst hohe Ausschöpfung des Datenmaterials und somit möglichst große Fortschritte in der Bildungsforschung zu erzielen.

Potenzial des Nationalen Bildungspanels

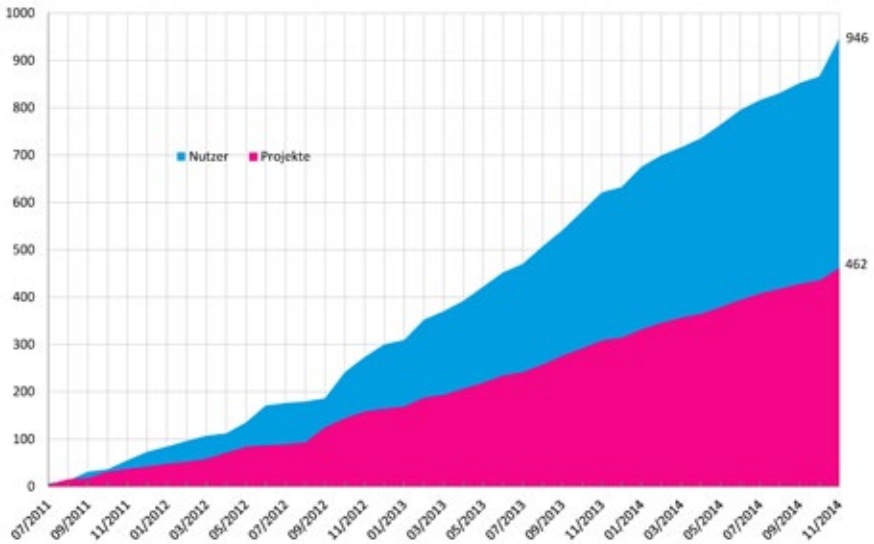


Abbildung 5: Entwicklung der Datennutzung seit dem ersten Datenrelease im August 2011

Das Nationale Bildungspanel bringt nicht nur innovative Impulse für die Grundlagenforschung, sondern versetzt die wissenschaftliche Gemeinschaft in die Lage, zentrale Informationen für politische Entscheidungsträger zu generieren. Das Nationale Bildungspanel wird insbesondere eine zusätzliche wichtige Datengrundlage für die nationale Bildungsberichterstattung liefern und den Bereich Bildung im Lebenslauf und die Befundlage zu Entwicklungsprozessen und -verläufen stärken. Mittelfristig wird es auch möglich sein, politische Reformmaßnahmen und ihre Auswirkungen, z. B. auf den Kompetenzerwerb oder die Chancengleichheit im Bildungssystem, zu untersuchen.

Insgesamt ist zu erwarten, dass das Nationale Bildungspanel die Rahmenbedingungen für die empirische Bildungsforschung in Deutschland entscheidend verbessert, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses maßgeblich unterstützt und die internationale Sichtbarkeit der deutschen Bildungsforschung deutlich erhöht.

Mit mehr als 900 Datennutzerinnen und -nutzern aus 15 Nationen in mehr als 450 Forschungsprojekten ist ein Teil dieser Erwartungen bereits in Erfüllung gegangen.

Herausgeber

Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi)
an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Redaktion und Layout

LifBi

Bilder und Grafiken

S. 9: Elke Baulig/Maakii Film, ©NEPS 2014
alle anderen: LifBi

Auflage

750 Stück, November 2014

Kontakt

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
BILDUNGSVERLÄUFE E.V.

Direktor: Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach
Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg

Telefon: +49 951 863-3400

E-Mail: kontakt@lifbi.de

www.lifbi.de